

Predigt am 3. Sonntag nach Trinitatis, 6.7.2025

Predigttext: 1 Tim 1,12-17

Evangelische Auferstehungskirche Mainz

PfarrerIn Jane Sautter

„I ask you to have mercy, Mr. President.“ Das hat die amerikanische Bischöfin Mariann Edgar Budde zu Präsident Trump gesagt, im Gottesdienst nach seiner Amtseinführung. „Ich bitte Sie, barmherzig zu sein.“ Der Moment ging viral. *Mercy*. Barmherzigkeit.

Um Barmherzigkeit geht es heute in unserem Predigttext – um Barmherzigkeit und um Paulus. Der ja erst Saulus hieß. Der die ersten Christen verfolgt hat. Der plötzlich eine dramatische Begegnung mit dem auferstandenen Jesus hat. Der dann eine 180-Grad-Kehrtwende hinlegt: Sein Denken und sein Leben ändern sich, als er anfängt, Jesus nachzufolgen. Wir hören unsere Epistellesung für heute, aus dem 1. Timotheusbrief im 1. Kapitel: [Lesung 1 Tim 1,12-17]

Gleich zweimal heißt es in unserem Text:

Mir ist Barmherzigkeit widerfahren.

Zweimal dasselbe schreiben – das unterstreicht dick: Barmherzigkeit, das ist hier zentral.

Mir ist Barmherzigkeit widerfahren.

Von wem widerfährt Paulus Barmherzigkeit? Von Gott! Gott als Quelle der Barmherzigkeit. In der hebräischen Bibel, als Gott sich Mose offenbart am Sinai, was ist das Erste, was Mose über Gottes Charakter kapiert? Gott ist barmherzig! Da heißt es im 2. Buch Mose: „Und der HERR ging vor Mose vorüber und er rief aus: HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue.“ Wir hören eine lange Beschreibung, wie Gott ist. Und als allererstes steht da: Gott ist barmherzig. Wenn du mehr über Gottes Charakter verstehen willst, wie Gott im Kern ist, dann schau dir Barmherzigkeit an.

Ja, was genau ist das, Barmherzigkeit? Barmherzigkeit... ein herrlich altmodisches Wort. Es rollt so über die Zunge. Gewichtig, irgendwie. Missverständlich aber auch, weil Barmherzigkeit von einer Patina überzogen ist wie altes Silber. Barmherzigkeit, das Wort hat heute so einen komischen Beigeschmack. Es klingt ein bisschen nach Mitleid, ein bisschen von oben herab, man ahnt: Da ist ein Gefälle zwischen einem Mächtigen und einem Unterlegenen. Ist es das, was Paulus so jubeln lässt, wie wir es vorhin gehört haben? Wohl kaum. Wir müssen das Poliertuch rausnehmen und die Patina wegpolieren.

Barmherzig ist Gott. Da steht ursprünglich das Wort *rachum* im Hebräischen. Barmherzig, also *rachum*, ist Gott. Wenn wir *rachum* verstehen wollen, dann müssen

wir etwas tiefer graben. *Rachum*, das kommt von *rächäm*. *Rächäm* ist die Gebärmutter auf Hebräisch. *Rächäm*: Das ist das Innerste, was Leben schenkt. Wenn wir sagen: Gott ist barmherzig. Dann heißt das: Gott ist wie eine Mutter, die ihr Baby auf die Welt bringt. Die die Bedürfnisse ihres Kindes kennt. Gott ist wie eine Mutter, die ihr Baby nährt und umsorgt. Gott ist wie eine Löwenmutter, die ihr Kind auch schützt, weil es verletzlich ist.

Barmherzigkeit kommt tief aus dem Inneren Gottes. Dafür steht auch ein anderes Bild: Gott ist wie ein Vater, dem es die Eingeweide umdreht, als er seinen vermissten Sohn von weitem kommen sieht. Das Wort, das da im Griechischen steht, kommt von dem Begriff für „Eingeweide“. Tief im Innersten ist Gott bewegt, aufgerüttelt, aufgewühlt – weil er den Sohn so liebt.

Barmherzigkeit strömt von Gott aus. Barmherzig sein – das hat etwas mit Gefühl zu tun. Barmherzigkeit, das ist Mitgefühl, Herzengüte, Großherzigkeit, im Englischen sagen wir *compassion* oder *mercy*. Ja, barmherzig sein beginnt im Herzen – im Herzen Gottes, um genau zu sein. Und gleichzeitig ist Barmherzigkeit immer mehr als ein Gefühl: Barmherzigkeit, das ist ein Gefühl, das zum Handeln drängt. Das Gott zum Handeln drängt. Es ist zärtlich zugewandte Mutterliebe, die gar nicht anders kann, als sich einzusetzen für ihr Kind. Es ist die Liebe eines Vaters, der voller Sehnsucht Ausschau hält nach seinem vermissten Kind. Ein Vater, der losrennt, als er seinen verlorenen Sohn von Ferne kommen sieht. Dass Gott barmherzig ist, das bedeutet: Gott kommt uns entgegen, immer und immer wieder. Barmherzigkeit ist Gottes große Umarmung, wie Papst Franziskus mal gesagt hat.

Mir ist Barmherzigkeit widerfahren.

Ein Widerfahrnis ist etwas, das ich mir nicht selbst aussuche. Ein Widerfahrnis passiert mir. Ich bin betroffen. Wenn Barmherzigkeit bei mir einschlägt, bin ich passiv – und jemand anderes ist aktiv. Hier ist es Paulus, der passiv ist, er ist Empfänger: Gott schenkt ihm Barmherzigkeit. Ihm widerfährt sie. Für Paulus ist die Barmherzigkeit Gottes der Grund für seine Lebenswende, für seine Botschaft, ja für sein ganzes weiteres Leben.

Und was ist mit uns, heute? Ich habe mich gefragt: Ganz ehrlich, Barmherzigkeit – will ich das? Brauche ich das? Habe ich Barmherzigkeit wirklich nötig? Ich merke, wie sich da Widerstand in mir regt. Ich glaube, da bin ich nicht allein. Widerstand, weil: Eigentlich kriege ich mein Leben doch ganz gut hin. Eigentlich will ich doch auch mein Leben alleine hinkriegen. Will niemanden brauchen, weder andere Menschen, noch Gott. Aber es ist doch so: Wir sind nicht Gott. Wir schaffen dieses Leben nicht alleine. Wir brauchen Hilfe, von Gott und von anderen – wir brauchen Barmherzigkeit, wenn uns Sachen

misslingen. Weil wir Dinge in diesem Leben immer wieder verbocken. Weil wir andere verletzen und uns selbst auch. Wir kriegen dieses Leben einfach nicht gebacken.

Ja, ich habe Barmherzigkeit nötig. Der Widerstand gegen diese Wahrheit, das nennt die Bibel Sünde. Sünde... noch so ein altes Wort, mit einer dicken Staubschicht. Ein schreckliches Wort, finden viele heute. So negativ. Ein verbrauchtes Wort: Weil es für allerlei Nebensächlichkeiten überstrapaziert wurde und wird, wie z.B. wenn wir zu viel Torte essen. Sünde, das ist auch ein furchtbar missbrauchtes Wort. Francis Spufford – ein englischer Autor, den ich sehr schätze – er meint, man kann das Wort Sünde heute nicht mehr retten. Aber die Wahrheit dahinter, die müssen wir retten! Er nennt Sünde deswegen die „menschliche Tendenz, Dinge gegen die Wand zu fahren“. Egal, wie wir das Ganze nennen: Ich brauche nur in die Weltgeschichte hinauszugucken – oder ehrlich in mein eigenes Herz – um zu sehen: Sünde – dieser Widerstand gegen die fundamentale Wahrheit, dass wir Gott und andere brauchen, dass wir immer wieder schuldig werden – Sünde ist ein absolut reales Problem. Paulus meint: „Christus Jesus ist in die Welt gekommen, um Sünder zu retten - unter ihnen bin ich der erste“.

Sünder sein, das heißt verloren-sein. *Lost* sein, wie man neu-deutsch auch sagt. Verloren-Sein, das kann ganz unterschiedlich aussehen. Verlorene Menschen, an wen denkst du da?

Vielleicht an einen Wohnsitzlosen, den du neulich beim Betteln gesehen hast? Oder an einen Vater, der zornig mit dem eigenen Kind umgeht? Oder denkst du an eine Alkoholikerin, die ihr Leben nicht auf die Reihe kriegt? Oder an eine Schülerin, die sitzengeblieben ist? Oder an den jüngeren Sohn, der bei den Schweinen sitzt und hungert?

Ich verrate mal ein Geheimnis: Den meisten von uns sieht man unser Verloren-Sein nicht an. Das ist wie beim älteren Sohn. Vielleicht geht es dir ähnlich: Du arbeitest hart. Nach außen bist du die, die alles richtig macht. Aber innerlich fühlst du dich taub. Du gehst ein und aus im Haus des Vaters. Aber eine wirkliche Beziehung zu diesem Vater hast du nicht. Du lebst umringt von Leuten, aber du fühlst dich einsam. Die Freude hat sich aus deinem Leben rausgeschlichen. Innerlich bist du überzeugt: Du kommst zu kurz, immer wieder.

Wie wäre Kirche – wie wäre unsere Gemeinde – wohl, wenn wir ein bisschen wären, wie die Anonymen Alkoholiker? Ich habe mir sagen lassen, dass sich Menschen dort ganz schlicht vorstellen: Hallo, ich bin Jane. Dann ist jede und jeder frei, von sich zu erzählen. Wenn ich dann schildere, wie ich Dinge gegen die Wand fahre, wie ich Barmherzigkeit brauche... Wenn ich das

manche, dann hören die anderen, die da sind, einfach zu – niemand unterbricht, niemand belehrt, niemand kritisiert.

Mir ist Barmherzigkeit widerfahren.

Das passiert dem jüngeren Sohn, als der Vater auf ihn zurennt. Seine Arme um ihn wirft. Atemlos seinen Mitarbeitern sagt: „Schnell, holt das beste Gewand und den Familienring! Schlachtet das beste Vieh, lasst uns ein Fest feiern!“

Mir ist Barmherzigkeit widerfahren.

Das erfährt der ältere Sohn, als der Vater rauskommt, ihn zu suchen. Als der Vater ihn inständig bittet: „Komm doch und feier mit uns!“ Der Vater, der den Älteren nicht missen will, auch wenn der bockig ist und draußen verbittert steht. Der Vater, der leise sagt: „Du bist mein Sohn. Und alles, aber auch alles, was mir gehört, gehört dir schon längst. Du bist frei! Die Freude ist auch dein Geburtsrecht.“

Mir ist Barmherzigkeit widerfahren.

Warum verändert sich das Leben von Paulus so drastisch? Der Dreh- und Angelpunkt für die Kehrtwende des Paulus ist: Barmherzigkeit. Aus der fließt alles andere: der Dienst des Paulus, der Dank und das Lob Gottes.

Ich weiß nicht, wie es dir geht. Aber ich möchte mir die Barmherzigkeit Gottes nicht entgehen lassen. Ich will sie mir gefallen lassen. Das heißt: Ich gebe meinen Widerstand auf, meinen Stolz, meine Hingabe an die Wut und an die Angst. Ich geb's zu: Ich pack's alleine nicht. Ich krieg dieses Leben alleine nicht hin. Ich brauche Gott und seine Barmherzigkeit. Gott, der mir entgegenkommt, mein ganzes Leben lang schon. Der mir entgegenrennt. Und seine Arme um mich wirft. Der mir sagt: Hier ist mehr als genug für alle, auch für dich. Komm und feier mit mir!

Vielleicht willst du das auch: Dir Gottes Barmherzigkeit gefallen lassen. Dann lade ich dich ein, nach einem kurzen Augenblick der Stille, mit mir zu beten: [*Stille*] Gott, ich geb' meinen Widerstand auf. Ich brauche dich. Ich bekomme alleine dieses Leben nicht hin. Aber: Danke, dass du mich suchst. Dass du barmherzig bist und mir immer wieder einen neuen Anfang schenkst. Dass du mir Freude schenken willst. Zeig mir, wie du dir dieses Leben gedacht hast. Hilf mir, deine Barmherzigkeit anzunehmen und aus ihr zu leben. Das bitte ich dich im Namen von Jesus. Amen.